

Josef Lanz

Im Herzen einer Landschaft, die seine Eingebung beflügelte, scheint uns Mahler einzuladen, tiefer in die musikalische Landschaft einzudringen, die er in sich trug. (Henry-Louis de la Grange)

Musikwoche in memoriam Gustav Mahler – Gustav Mahler Musikwochen

„Als der vom Verkehrsamt nachhaltig geförderte und unterstützte Gedanke entstand, das Jahr 1981 anlässlich des 70. Todestages als Gustav-Mahler-Jahr zu erklären, wollte man nicht nur das Andenken des Mannes ehren, dessen Musik nach dem 2. Weltkrieg eine weltweite Renaissance erlebt hat, sondern auch daran erinnern, dass Gustav Mahler in den Sommermonaten der Jahre 1908-1910 in Toblach selbst gewohnt und komponiert hatte. ... Für die künstlerische Gestaltung und Leitung konnten die Professoren Ugo Duse, Venedig, und Heinz Klaus Metzger, München, gewonnen werden. Wertvolle musikgeschichtliche Dokumente wurden von der Internationalen Gustav Mahler Gesellschaft in Wien bereitgestellt. Finanzielle Mithilfe wurde von der Landesregierung Südtirol und vom italienischen Ministerium für Fremdenverkehr in Rom gewährt. Dieserart wird die Gustav Mahler Gedenkfeier ein weit über Toblach hinaus- und nachwirkendes kulturelles Ereignis. Damit will man es aber nicht bewenden lassen. Auch in der Folgezeit soll Gustav Mahler durch Konzerte und durch die Instandhaltung seiner ehemaligen Arbeitsstätte in Toblach in Ehren gehalten werden.“ (Herbert Santer, Präsident des Mahler-Komitees, im Vorwort zur ersten Ausgabe)

Vorgeschichte der Musikwoche

Bis in die 50er Jahre war Gustav Mahler zwar noch mehreren älteren Bürgern Toblachs in Erinnerung, es scheint aber bis dahin keine Aktivitäten in Bezug auf den berühmten Feriengast gegeben zu haben. Die Bevölkerung hatte durch die zwei Weltkriege und die unselige Zwischenkriegszeit in Südtirol wohl andere Sorgen.

Im Jahre 1953 schlugen die Studenten des Franziskanergymnasiums Bozen im kühlen schattigen Wald um das Komponierhäuschen ihre Ferienzelt auf. Im Komponierhäuschen selbst war die Küche untergebracht. Es muss wohl ein besonderer Erholungsort sein, denn das Franziskanerkloster Bozen organisiert bis heute – zwar nicht mehr in unmittelbarer Nähe des Komponierhäuschens – für seine Studenten in Alt-Schludersbach das Zeltlager.

Im Jahre 1957 wurde das erste Mal in Toblach offiziell des großen Komponisten gedacht. Die Internationale Gustav Mahler Gesellschaft organisierte zusammen mit der Gemeinde Toblach eine Gedenkfeier und enthüllte im Herbst 1957 am Trenkerhof zu Ehren Gustav Mahlers eine Gedenktafel. Im selben Jahr wurde auch eine Straße nach ihm benannt. Prof. Erwin Ratz, Präsident der Internationalen Gustav Mahler Gesellschaft, hielt die Festrede. Der damalige Lehrer und Chorleiter in Toblach Heinrich Oberhammer aus Aufkirchen hatte sich für das Zustandekommen der Feier mit großer Begeisterung beteiligt. Als Anerkennung für seinen Einsatz zur Pflege der Gustav Mahler Gedenkstätten wurde ihm von der Mahler-Gesellschaft die Ehrenmitgliedschaft angeboten.

Im Trenkerhof hielten sich in der Folge immer wieder Künstler und Intellektuelle auf, für die die Atmosphäre der Mahler-Räume Inspiration und Suggestion war, und die gelegentlich auf die internationale Bedeutung des Komponisten hinwiesen.

Gegen Ende der siebziger Jahre war es ein glückliches Zusammenspiel von kulturellen Ansprüchen einiger junger Musikliebhaber aus dem Hochpustertal und dem Ehrgeiz einiger aufstrebender Fremdenverkehrsakteure, die das Experiment der Toblacher Musikwoche als kulturtouristisches Ereignis angebahnt haben. Ein Experiment deshalb, weil man ursprünglich

nicht wusste, in welcher Form der Namen des großen Komponisten mit dem Namen Toblachs zeitgemäß zusammengeführt und gefeiert werden kann.

Vermutlich war man sich über die Zielsetzung der neuen Kulturinitiative nicht ganz im Klaren. Für die einen sollte ein Zeichen gesetzt werden, eine Neuorientierung im Kulturangebot, für die anderen war es die Gelegenheit, einen neuen Weg im Tourismusmarketing zu beschreiten. Wahrscheinlich war dies auch die Herausforderung, die die bunte Gruppe zueinander geführt hat. Der Präsident der ehemaligen Kurverwaltung und Gründungspräsident des Mahlerkomitees hat die Idee einer Initiative pragmatisch formuliert: „...irgend etwas mit Gustav Mahler zu tun und dadurch Toblach wichtig zu machen“. Vielleicht wäre die Initiative um Gustav Mahler in Toblach ohne diese Ambition nur Idee geblieben.

Zunächst dachte man an die Würdigung der Mahlerstätten in Alt-Schluderbach und an eine Gedächtnisausstellung für das Mahler-Gedenkjahr 1981. Man nahm mit der Internationalen Gustav-Mahler-Gesellschaft Kontakt auf. Wie es dann letztendlich zum Gedanken einer Musikwoche gekommen ist, ist nicht genau feststellbar. Konkret wurde die Idee als Johann Viertler Direktor des Verkehrsamtes Toblach wurde und die Bekanntschaft über Ferruccio Calzavara und Hans Schmieder mit Ugo Duse zustande gekommen ist.

1980 stand dann fest, dass 1981 die erste Musikwoche stattfinden würde. Den Wettbewerb für die graphische Gestaltung eines Signets, das bis heute die Musikwochen kennzeichnet, gewann Norbert Scantamburlo aus Innichen. Am 13. Jänner 1981 wurde das Gustav-Mahler-Komitee gegründet, das sich um die Organisation der Musikwoche kümmern sollte. Gründungsmitglieder: Felix Dapoz, Siegfried Kahn, Bernhard Lösch, Hans Mairhofer, Herbert Santer, Hans Schmieder, Josef Trenker, Johann Viertler, Andreas Walder, Heinrich Walder. Der Ausschuss wählte am 19. Jänner desselben Jahres bei der ersten Vollversammlung Herbert Santer zum Präsidenten.

1. Musikwoche in memoriam Gustav Mahler

Die 1. Musikwoche in memoriam Gustav Mahler fand vom 19. bis zum 26. Juli 1981 statt. Dass es kein Mahler-Festival mit der Aufführung von Symphonien sein konnte, das war klar. Es gab im kleinen Bergdorf Toblach weder einen Konzertsaal noch andere Strukturen, um ein Musikfestival stilgerecht über die Bühne bringen zu können. Also musste der Schwerpunkt mehr auf eine nachdenkende, nachschöpferische, nachvollziehende Betrachtung der Musik Mahlers und seiner Zeit gelegt werden. Der Start der Musikwoche erfolgte zu einer Zeit, als Mahler um seinen Platz in der Musikgeschichte noch kämpfen musste, und die spätere große Popularität noch nicht abzusehen war. Mit Ugo Duse und Heinz Klaus Metzger konnte man für die ersten drei Jahre gleich zwei hochkarätige künstlerische Leiter verpflichten, die die inhaltlichen Weichen der Musikwoche in memoriam Gustav Mahler gestellt haben und die Veranstaltung auf Anhieb international bekannt machten. Die Referenten der ersten Ausgabe waren Heinz Klaus Metzger (München) zu „Einige kompositorische Folgen Mahlers“, Kurt Blaukopf (Wien) zu „Gustav Mahler und die Kunst der Sezession“, Giuseppe Pugliese (Venedig) mit dem Thema „Zu einer Geschichte der Interpretation Mahlers Musik“ und Sergio Martinotti (Mailand) zu „Die Wiener Kultur zwischen Bruckner und Brahms“.

Die Konzerte fanden im ersten Jahr in der Pfarrkirche von Toblach und im „Weißen Haus“ in Niederdorf statt: das Quartetto Academica spielte neben Werken von Mozart und Beethoven das Quartett in d-Moll von Hugo Wolf, Annelies Hückl, begleitet von Emilio Riboli, sang am ersten Abend Lieder von Schubert, Brahms, Wolf und Strauss, am zweiten Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“ und „Fünf Lieder nach Rückert“ von Mahler. In einem Orgelkonzert mit Henning Wagner erklangen u. a. Werke von Franz Schmidt und Charles Ives. Das Haydn Orchester von Bozen und Trient unter der Leitung von Hermann Michael spielte die „Italienische Serenade“ von Hugo Wolf, das „Siegfried-Idyll“ von Richard Wagner und das berühmte „Adagietto“ von Gustav Mahler. Der Abschluss der ersten Ausgabe der Musikwoche war dem Kammerchor des Österreichischen Rundfunks unter der Leitung von Gottfried Preinfalk vorbehalten.

Hervorragende Referenten prägten auch die zweite Ausgabe der Musikwoche: Hans Mayer sprach über „Mahler und die Literatur“, Ugo Duse über „Der volkstümliche Ursprung des Mahlerschen Gesangs“ und Dieter Schnebel über „Das Schöne an Mahler“. Heinz-Klaus Metzger bot in einem Gesprächskonzert interessante Stilvergleiche in den Vertonungen des Gedichtzyklus „Pierrot Lunaire“ von Otto Vrieslander, Joseph Marx, Max Kowalski und Arnold Schönberg. Das Ensemble Musica Negativa unter Rainer Riehn spielte Ausschnitte aus den Werken. Dieses Ensemble führte im Resch-Haus (Innichen) in einem weiteren Konzert das „Wagner-Idyll“ von Dieter Schnebel und die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ von Mahler in der Bearbeitung von Arnold Schönberg auf. Der Quartettsatz von Mahler und die Kammer-sinfonie Nr. 1, op. 9, von Arnold Schönberg standen auf dem Programm der Wiener Kammermusiker.

„Das Lied von der Erde“ im Trenkerhof

Die Musikwoche in memoriam Gustav Mahler wurde bald schon zu einer Gratwanderung zwischen künstlerischen Ambitionen und finanziellen Möglichkeiten. „Auch diese dritte Veranstaltung unserer Musikwoche will 'Erinnerungsarbeit' sein, die mit ihren bescheidenen Mitteln versucht, ein ausreichendes Maß an Würde beizubehalten, trotzdem ein oft unvermeidbares Zurückgreifenmüssen auf ‚Kuriositäten‘ auch demütigend sein kann, wo sie das Brandmal einer Finanzlage sind, mit der Toblachs Musikwoche in memoriam Gustav Mahler leben muss.“ (Mahler-Komitee)

Fast möchte man von Glück reden, dass kein Konzertsaal und wenig Geld vorhanden waren, denn die dritte Auflage der Musikwoche wird immer in Erinnerung bleiben. Bei der Ankündigung, es würde „nur“ eine Bearbeitung des „Liedes von der Erde“ geboten, wollte der italienische Rundfunk RAI, der mit einem beträchtlichen Zuschuss bisher dabei war, nicht mitmachen, ließ sich aber im letzten Moment doch überzeugen. Damit konnten eine „Kuriosität“ und ein Ereignis gerettet werden, das sich als ein Höhepunkt der bisherigen Geschichte der Mahlerwochen herausstellen sollte. Der Ausgangspunkt war eine von Arnold Schönberg begonnene Bearbeitung am „Lied von der Erde“, die Rainer Riehn für die Aufführung in Toblach, bei der er selbst das Ensemble Musica Negativa leitete, vollendet hatte. (Schönberg reduzierte zeitgenössische Werke, die den Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft nicht entsprachen, auf das Wesentliche und ließ sie im Rahmen des 1918 von ihm gegründeten Vereins für musikalische Privataufführungen in Wien aufführen). Die Uraufführung dieser Bearbeitung fand in den Wohnräumen im Trenkerhof in Alt-Schluderbach statt, wo Mahler in den Sommermonaten residiert hatte. Das „Ereignis“ wurde vom Fernsehen der RAI Bozen aufgenommen.

Auch in den folgenden Jahren hat die RAI Sender Bozen (der Rundfunk und z. T. auch das Fernsehen) eine Reihe von Konzerten aufgenommen und ausgestrahlt. Dies war sicher eine große Hilfe, die Mahlerwoche(n) einem breiten Publikum bekannt zu machen.

Anlässlich der Eröffnung dieser Musikwoche wurde auch die Skulptur „Gustav Mahler“ des Bildhauers Bojan Kunaver aus Ljubljana in Alt-Toblach enthüllt.

Hans Rudolf Zeller hielt ein Referat zum „Lied von der Erde“, Heinz-Klaus Metzger sprach über „Mahler und das Judentum“, Paolo Petazzi über „Mahler und Berg“ und Hubert Stuppner aus Bozen über „Die Archetypen des Mitleids in Mahlers Sinfonien“.

Künstlerische Leiter kommen und gehen

Das Fehlen eines geeigneten Konzertsaaes, die dürftigen finanziellen Mittel und die sich nur zögerlich entwickelnde Akzeptanz seitens der einheimischen Bevölkerung brachten das Komitee, und damit die Musikwoche, immer wieder ins Wanken. Der anfängliche Höhenflug wurde zur

Bewährungsprobe und auch zur Belastung. Man überlegte einen Zwei-Jahresrhythmus der Musikwoche, um die Belastungen etwas zu reduzieren. Ein treues Häuflein Mahler-Fans aus dem In- und Ausland sowie das internationale Interesse und das Medienecho haben das Komitee aber immer wieder ermutigt weiterzumachen.

Die vierte Auflage der Musikwoche in memoriam Gustav Mahler 1984 bedeutet insofern einen Einschnitt, als wegen unterschiedlicher Auffassungen eine weitere Zusammenarbeit mit Duse und Metzger nicht mehr möglich schien und die künstlerische Leitung den beiden Musikwissenschaftlern Quirino Principe und Hubert Stuppner übertragen wurde. Sie führten das bisherige Konzept mit Schwerpunkt Vorträgen weiter: Quirino Principe, Sergio Martinotti, Luisa Zanoncelli Duse, Herta Blaukopf und Guido Solvetti sprachen über die Klaviermusik von Mahler, Mahlers Briefe und die „schwierigen“ Paare „Clara-Robert und Alma-Gustav“. Zum Musikprogramm sei vor allem erwähnt, dass zum ersten Mal größere Orchesterwerke aufgeführt werden konnten. Das Symphonieorchester des American Institute of Musical Studies (AIMS) unter der Leitung von Cornelius Eberhardt, das bis zum Jahre 1990 der Musikwoche mit der Aufführung von Orchesterwerken von Mahler und Bruckner die Treue halten wird, bot dem Publikum in der Pfarrkirche von Toblach das Adagio der 10. Sinfonie und die „Lieder eines fahrenden Gesellen“. Mit den „Kindertotenliedern“ von Mahler und der „Philadelphia Symphony“ von Gottfried von Einem (Österreichisches Jugendsinfonieorchester unter der Leitung von Hubert Stuppner) wurde diese Musikwoche abgeschlossen.

Im Programmheft der Musikwoche 1985 waren sogar drei künstlerische Leiter bzw. Berater angeführt: zu Quirino Principe und Hubert Stuppner kam der große Mahlerbiograf Henry Louis de la Grange hinzu. Thema der Vorträge von Henry Louis de la Grange und Hans Heinz Stuckenschmidt war das Verhältnis von Schönberg zu Mahler. Die 7. und die 9. Sinfonie von Mahler erklangen in der Fassung für Klavier zu vier Händen (Gino Gorini, Eugenio Bagnoli, Mario delli Ponti und Carlo Levi Minzi). Dazu gab es Einführungen von Henry Louis de la Grange. Das AIMS-Orchester unter der Leitung von Cornelius Eberhardt führte die Sinfonie Nr. 4 von Mahler und das Haydn Orchester von Bozen und Trient die „Bach-Suite“ in der Bearbeitung von Mahler auf.

Im Jahr 1986 übernahm Henry Louis de la Grange allein die künstlerische Leitung: *„Im Herzen einer Landschaft, die seine Eingebung beflügelte, scheint uns Mahler einzuladen, tiefer in die musikalische Landschaft einzudringen, die er in sich trug“*. De la Granges internationale Verbindungen zu Künstlern und Wissenschaftlern spiegelten sich in dieser Musikwoche wider. Dem Musikprogramm wird ein besonderes Augenmerk zugewiesen. Der italienische Komponist Luciano Berio schrieb für die Toblacher Mahler-Musikwoche eine Version für Kammerorchester von fünf frühen Liedern von Gustav Mahler. Uraufgeführt wurden sie vom Haydn Orchester von Bozen und Trient unter der Leitung von Hermann Michael und dem damals noch unbekanntem jungen Bariton Thomas Hampson, der in einem weiteren Liederabend mit Werken von Gustav Mahler, Alexander von Zemlinsky, Arnold Schönberg, Anton Webern, Alban Berg, Alma Schindler Mahler und Richard Strauss schon damals vollendeten Liedgesang bot.

Aus Frankreich brachte Henry Louis de la Grange Kammermusiker der damaligen französischen Elite mit: Régis und Bruno Pasquier, Philippe Muller, Alain Damiens, Michel Dalberto und Jean-Claude Pennetier, die zum Teil als Solisten oder im Kammerensemble vier Konzerte bestritten. Aufgeführt wurden Werke von Schubert, Schumann, Liszt, Brahms und vor allem Komponisten der 2. Wiener Schule wie Arnold Schönberg, Alban Berg, Erich Korngold, Alexander Zemlinsky und Anton Webern.

Das AIMS-Orchester gab in der Pfarrkirche sein inzwischen schon traditionelles Konzert: Robert Schumann, Sinfonie Nr. 3 „Rheinische“ mit Instrumental-Retuschen von Gustav Mahler, Richard

Strauss, „Vier letzte Lieder“, Gustav Mahler, „Totenfeier“ (Originalversion des Allegro Maestoso aus der 2. Symphonie). Das Aurn Quartett spielte das Quartett in g-Moll von Debussy, die 6 Bagatellen von Berg, die „Italienische Serenade“ von Hugo Wolf und die „Lyrische Suite“ von Alban Berg.

Von den Referenten seien erwähnt Erwin Ringel mit „Gustav Mahler und der Freud'sche Tödestrieb“, Donald Mitchell mit „Mahlers Abschied: Form and content in the Finale of Das Lied von der Erde“, Giuseppe Pugliese mit „Mahler dopo Mahler: il suo tempo è venuto?“ und Rudolf Stephan mit „Mahlers symphonische Dichtung Totenfeier.“

Zwei Ausstellungen begleiteten durch die Musikwoche: Jörg Madlener – als Artist in Residence - zeigte einige seiner Werke über Mahler im Trenkerhof (Alt-Schluderbach), Werke, die Mahler und Mahlers Musik im Medium der Malerei auf besonders sensible Weise wiedergeben, und das Österreichische Generalkonsulat von Mailand stellte die Photodokumentation „Wiener Werkstätte 1903-1932“ zur Verfügung.

Die Eröffnung der Musikwoche bestritten das Pustertaler Vokalensemble unter der Leitung von Hubert Hopfgartner und der Organist Heinrich Walder aus Toblach mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Anton Bruckner, Anton Heiller, Augustin Kubizek, Karl Heinz Stockhausen, György Ligeti, Hugo Wolf und Max Reger.

Die Pfarrkirche von Toblach war bisher der Konzertsaal für die Musikwoche. Aus der Thematik heraus mussten aber auch Werke aufgeführt werden, die nicht nur inhaltlich, sondern auch akustisch nicht in den kirchlichen Raum passen. Henry Louis de la Grange hegte Pläne, außerhalb von Toblach in einem akustisch besseren Saal Mahler-Symphonien aufzuführen.

Kirchturmdenken und de la Granges künstlerischer Anspruch widersprachen sich, und so ging eine wichtige Persönlichkeit für die Mahler-Musikwoche verloren. Seine Nähe zu Mahler in Toblach hat de la Grange jedoch bis heute beibehalten: er verbringt seither regelmäßig die Sommermonate in der Nähe von Alt-Schluderbach.

„Diese Stimmung im satten Grün der Wiesen und Wälder, mit all den Abendröten und Sonnenaufgängen“

Für die nächsten vier Jahre (bis 1990) übernahm Hubert Stuppner die künstlerische Leitung. Er schreibt im Vorwort zum Programmheft: „Das einzigartige Schaffen Gustav Mahlers vollzog sich fast ausschließlich in den Sommermonaten, abgelegen vom Trubel der Städte, in der warmen Einsamkeit eines Sommers irgendwo zwischen Maiernigg und Toblach. Diese Stimmung im satten Grün der Wiesen und Wälder, mit all den Abendröten und Sonnenaufgängen, den 'Vögeln in den Zweigen', den Kuhglocken und Abendglocken, ist das Leitthema des gesamten Mahlerschen Werks, aller Sinfonien, von jenem sommerlich luftigen Naturlaut, mit dem die 'Erste' beginnt, bis zu jenem tief liegenden Schlafton im 'Lied von der Erde', das Mahler in Toblach auf den Worten 'ewig, ewig' vollendete. In der Musik Mahlers, jener emphatischen Anbetung des Lebens und der Schönheit, ist der Sommer als Symbol der Wärme und der Fülle des Daseins der zentrale Ort von Musik schlechthin; im Sommer stimmt sie sich ein, fängt zu singen an, breitet sich aus, macht weit ihre Flügel auf, entsteht und vergeht, ein *irdisches und himmlisches Leben* zugleich in der Idylle zwischen Juni und September.“

Im Mittelpunkt der Musikwoche 1987 standen Mahlers frühe Werke (Symphonie Nr. 1 mit dem AIMS-Orchester und Lieder mit Horst R. Laubenthal) und beziehungsreiche Parallelen zur österreichisch-böhmischen Tradition mit Franz Schubert und Franz Schmidt. Hans H. Eggebrecht referierte über „Die Wahlverwandtschaft Mahlers mit Schubert“.

Und neben Werken aus Klassik und Romantik immer wieder ein musikalischer Schwerpunkt mit der 2. Wiener Schule: Streichquartett D-Dur von Arnold Schönberg, Streichquartett, op. 28, und „Fünf Sätze für Streichquartett, op. 5“ von Anton Webern; aber auch mit späteren Werken: Ernst

Krenek, „Sonate in einem Satz, op. 92“ und Giacinto Scelsi, „In nomine lucis“ (Roman Summereder, Orgel).

Ohne Konzertsaal und mit wenig Geld kann man mit der Musik von Mahler weder prunken noch kann man sie vermarkten, wie es immer mehr im internationalen Musiktourismus geschieht. Man kann jedoch über die Musik von Mahler und ihre Rezeptionsentwicklung nachdenken. Hubert Stuppner im Vorwort 1988: „Nach der engagierten Leseart der Nachkriegszeit 'im Schatten von Negativität', wie sie Adorno als 'Idiom der Widersprüchlichkeit' gerade am Beispiel Mahlers gedeutet hatte, und die das Problematische und Existentielle von Musik hervorgekehrt hatte, haben wir uns in den letzten Jahrzehnten, wohl als Reaktion auf die 'Dialektik der Aufklärung' an eine positivere Mahlersche 'Physiognomik', an eine konsonantere Deutung gewöhnt. Vor nicht langer Zeit hat gerade hier in Toblach Dieter Schnebel 'das Schöne' an Mahler gepriesen und Hans H. Eggebrecht im Nachweis des 'Vokabularen und Diatonischen, des Archetypischen und Volkstümlichen' die schönen Augenblicke vor Parodie und Negativität gestellt. Hatte noch Adorno in Mahlers symphonischen Romanen 'Glück nur am Rande von Katastrophen' ausgemacht, so ist im neueren Bewusstsein um Mahler, wohl als Folge einer weltweit geförderten Mahler-Rezeption, 'die verstörte Welt' einer märchenhaften Traumwelt des Schönen gewichen.“

Die 8. Mahler-Woche wurde sinnigerweise mit einer Schnebel-Hommage (Streicherakademie Bozen) an diese Problematik eröffnet, dem 1985 komponierten leisen, knappen „Mahler-Moment“. Das symbolische „Liebst du um Schönheit“ ist hier – wie Stuppner bemerkt – „weitgehend zurückgenommen, verzagt und verjagt, so als hätte es der Lärm um Mahler, 'im Weltengetümmel', erschreckt und schüchtern gemacht.“ So wird auch in der 8. Mahlerwoche – wie bisher – Musik mit Geistesgeschichte verbunden und die Fragen, die sich über Mahler und seine Zeit aus aktueller Sicht ergeben, werden in einen musikalisch-literarisch-psychoanalytischen Disput eingebunden (Podiumsgespräch: „Mahler und die Musik danach“).

Mit einer historisch getreuen Rekonstruktion eines böhmischen Blasmusikprogramms aus der Kindheit Mahlers (Militärmusik Kärnten, Dirigent Sigismund Seidl) wollte man auf den Kompositionsstil Mahlers verweisen. Als Militärmusik, Männergesangverein, Kasperltheater ohne Rücksicht auf den jungen Mahler tönend, soll er einmal gesagt haben: „Hört ihr's! Das ist Polyphonie und da hab' ich sie her! ... Gerade so, von ganz verschiedenen Seiten her, müssen die Themen kommen und so völlig unterschieden sein in Rhythmik und Melodie, alles andere ist bloß Vielstimmigkeit und verkappte Homophonie. Der Künstler muss sie dagegen erst zu einem zusammenstimmenden und -klingenden Ganzen ordnen und vereinen.“

Erwin Ringel referierte über „Mahlers Beziehung zur Österreichischen Seele.“

Die Geistesverwandtschaft, aber auch die Unterschiede von Mahler und Bruckner wurden in Referaten (Sergio Martinotti) und Konzerten hervorgehoben. Der Kammerchor Leonhard Lechner, der Domchor Brixen und die Bläser der Südtiroler Musikschulen unter der Leitung von Willi Seebacher führten die Messe in e-Moll von Anton Bruckner auf. Auf den Programmen des AIMS-Orchesters standen in diesen Jahren die Symphonien Nr. 6. und Nr. 4 von Anton Bruckner.

Im Umkreis von Mahler und seiner Zeit bewegten sich Werke des Expressionismus: „Das Buch der hängenden Gärten“ nach Stefan George von Arnold Schönberg, die Klaviersonate Op. 1 von Alban Berg, „Der Wind“ von Schreker, und Konsequenzen der Gegenwart wie die „Folk-Songs“ von Luciano Berio oder Werner Pirchners „Kammersinfonie“ lassen Spuren zurück zu Mahler verfolgen (Ensemble Kontrapunkte, Leitung Peter Keuschnig).

...und immer wieder „Das Lied von der Erde“

Den Höhepunkt der Musikwoche 1988 bildeten ohne Zweifel die Erstaufführung des „Liedes von der Erde“ am Ort der Entstehung mit dem Haydn Orchester unter der Leitung von Carl Melles und ein Symposium dazu.

Auch in den nächsten zwei Jahren steht „Das Lied von der Erde“ im Mittelpunkt: 1989 eine Bearbeitung für Alt, Tenor und 24 Instrumente von Hubert Stuppner (Uraufführung, Orchestra La Fenice di Venezia) und 1990 die italienische Erstaufführung der Original-Fassung für Mezzosopran, Tenor und Klavier (Linda Watson, Fred Silla, Massimiliano Damerini).

Mit einem Gesprächskonzert (Stefan Kohler, Direktor des Richard-Strauss-Instituts, München, und Mainzer Bläserensemble, Leitung Rainer Schöll) wollte man 1989 die Beziehung Mahler-Strauss beleuchten. Neben Bläserwerken von Strauss wurden fünf Lieder von Mahler in einer Bearbeitung von Friedrich Karl Wanek für Sopran und Bläser uraufgeführt. Sopranistin war die junge Christine Schäfer. 1990 stand ein weiterer Sänger, der später zu Weltruf kam, in Toblach mit Mahler-Liedern auf dem Podium: Thomas Quasthoff.

Ab 1990 konnten, oder besser durften (Beschluss der Kurie), die Orchesterkonzerte nicht mehr in der halligen Pfarrkirche stattfinden, der akustisch eher trockene Turnsaal der Mittelschule wird in den nächsten zehn Jahren die größeren Konzerte beherbergen, die Kammermusik ist seit 1985 im Musiksaal der Grundschule gut aufgehoben. Das AIMS-Orchester verabschiedet sich 1989 von der Mahler-Woche mit dem Adagio aus der X. Sinfonie und der Sinfonie Nr.5 von Mahler.

Trennung von Theorie- und Musik-Teil

Für das Programm der Gustav-Mahler-Woche 1991 wurde die konzeptionelle Trennung von Theorie und Musikprogramm beschlossen: Künstlerischer Leiter für den Musikteil wird für die nächsten drei Jahre Rainer Keuschnig (Pianist, Ensemble Kontrapunkte, Wien), für das neu definierte **Mahler-Protokoll** und den neu eingeführten **Schallplattenpreis „Toblacher Komponierhäuschen“** übernimmt Attila Csampai (Musikredakteur im Bayerischen Rundfunk) als wissenschaftlicher Leiter die Verantwortung.

Rainer Keuschnig setzte den Schwerpunkt auf Kammermusik und Zeitgenössisches: „Entsprechend der seinerzeitigen Anwesenheit Gustav Mahlers in Toblach werden bedeutende Komponisten der Gegenwart des europäischen Musikraumes nach Toblach kommen. So wird jeweils ein Komponist pro Spielzeit als **Composer in Residence** der Musikwoche zur Verfügung stehen. Zugleich wird die Gelegenheit geboten, in Gesprächen mit dem Komponisten Einblick in sein Werk, seine Ideen, Vorstellungen, ja seine Persönlichkeit zu gewinnen. Ein weitgehender Abbau der Distanzen Komponist-Musiker-Zuhörer soll dadurch erzielt werden.“ Die Composer in residence waren in den folgenden drei Jahren Franco Donatoni, Wolfgang Rihm und Salvatore Sciarrino. Für die Aufführung der Werke wurden renommierte Solisten und Ensembles eingeladen: Christine Whittlesey (Sopran), Daniel Schlee (Orgel), Janacek Quartett, Panocha Quartett, Eder Quartett, Ensemble Carme (Mailand), Ensemble Neue Reihe (Wien), Bläser der Berliner Philharmoniker und der Tschechischen Philharmonie, Arnold Schönberg Chor Wien, Prager Rundfunkchor.

Attila Csampai, der schon ein Jahr zuvor mit einem „Interpretationsvergleich von Mahlers Sechsten“ mit der Mahler-Musikwoche Bekanntschaft gemacht hatte, setzte in Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Schallplattenpreis das Augenmerk auf Interpretation und Schallplatte sowie auf die kulturkritische Aufarbeitung der aktuellen Mahler-Rezeption. Die Referatsthemen dieser Jahre waren: „Aufstieg und Niedergang zum Klassiker – Mahlers Popularität auf Schallplatte“ (Ulrich Schreiber), „Von der 'Deutlichkeit' zur 'Unkenntlichkeit' – Vom Wandel des Zeitgeistes auf Schallplatte – Mahlers diskografisches Schicksal von 1960-1992“ (Attila Csampai), „Mahlers Vierte auf Schallplatte – ein kritischer Vergleich“ (Dietmar Holland), „Die italienischen Mahler-Dirigenten“ (Luigi Bellingardi), „Gebrauchsanweisung zum Weltuntergang – Gustav Mahler und der (End)–Zeitgeist“ (Michael Stegemann), „Meine Zeit ist gekommen...gewesen...“

und vergangen – Eine Analyse der Risiken der Überbelichtung“ (Normann Lebrecht). Dazu kamen Podiumsgespräche über „Hat Mahler seinen Ruhm der Schallplatte zu verdanken?“, „Die musikalische Botschaft Mahlers“, „Ist Mahlers Zeit schon vorbei?“ mit Mahlerexperten wie Constantin Floros, Hermann Danuser, Paolo Petazzi, Hubert Stuppner, Max Nyffeler, Karl-Anton Rickenbacher, Alberto Rizzuti und Michael Stegemann.

Beim neu eingeführten Schallplattenpreis „Toblacher Komponierhäuschen“ zeichnet ab diesem Jahr eine jährlich wechselnde internationale Jury unter der Leitung von Attila Csampai Neuaufnahmen und Wiederveröffentlichungen aus, die innerhalb der umfangreichen Mahler-Diskographie besondere Akzente setzen.

Mahlers innere Welt bleibt noch immer fremd

Von Gustav Mahler ist verbürgt, dass er keinerlei Kontakt zu den Einwohnern Toblachs pflegte; er liebte die „Einöde“ auf dem abgelegenen Hof in Alt-Schluderbach am Rande des Waldes. Seine menschlichen Kontakte brachte er aus Wien und Berlin und anderen Metropolen mit nach Toblach. Sollte dieselbe Situation auch zwischen der Musikwoche und der einheimischen Bevölkerung weiterexistieren? Mahlers innere Welt blieb noch immer fremd. Immer war es noch das Häuflein Mahler-Spezialisten und begeisterter Mahler-Freunde, die die Musikwoche am Leben erhielten und sie außerhalb von Toblach zu Ehren brachten. Und der Kultort Alt-Schluderbach mit Trenkerhof und Komponierhäuschen wurde immer noch vernachlässigt. „Das Spannungsgefüge zwischen Mahlers hochkultiviert-verinnerlichtem Naturbegriff und der scheinbar kulturfernen, abweisenden Archaik der Alpen- und Dolomiten-Skyline ist existent und wird geradezu handgreiflich nachvollziehbar am noch immer ungelösten Schicksal des Alt-Schluderbacher Komponierhäuschens, das wohl weiterhin mit dem Widerspruch, halb Hütte, halb Heiligtum, zu sein, leben muss, und seiner endgültigen Anerkennung als Mahler-Kultstätte ersten Ranges noch harrt.“ (Attila Csampai)

Durch die Errichtung eines Bar- und Restaurantbetriebes, mit dem reizvollen und schillernden Namen „Mahler Stube“, und des angrenzenden Tierparks hat der Bauernhof der Familie Trenker einen wirtschaftlichen Aufschwung erfahren. Diese Veränderung am Hof und dessen unmittelbarer Umgebung haben unter den „Mahlerfreunden“ jedoch nicht uneingeschränkte Zustimmung gefunden. Das gesamte Ensemble (Hof, Wiesen, Baumreihen und Gartenhäuschen) wurde damit aus einem Dornröschenschlaf geweckt, dank dessen das gesamte Ambiente zwar über viele Jahrzehnte beinahe authentisch erhalten geblieben war, der aber vielleicht auch seinen natürlichen, langsamen Verfall herbeigeführt hätte. Die schwierigen Eigentumsverhältnisse um das eigentliche Herzstück der Trenkerhof-Gedenkstätte, das Komponierhäuschen am Waldrand, sind seit einigen Jahren die Ursache, weshalb dieser Kultstätte nicht die gebührende Pflege und Wertschätzung widerfährt. Persönlicher Natur waren demnach auch die Gründe, die einige Mitglieder des Gustav Mahler Komitees dazu bewogen, den Verein zu verlassen. Andere wiederum haben mit Überzeugung weiter gearbeitet. Erika Laner, seit 1985 Mitglied und seit 1996 Vizepräsidentin, ist heute die treibende Kraft in der Organisation der Musikwochen.

Verstärkte Einbeziehung der einheimischen Kreativität und Kultur

Im Jahre 1994 wurde mir, Josef Lanz, als gebürtigem Toblacher bzw. Aufkirchner (RAI-Bozen: Klassik-Abteilung, seit 1984 Mitglied des Toblacher Mahler-Komitees) die künstlerische Leitung übertragen, die ich bis heute inne habe. Meine erste Absicht war, die einheimische Kreativität und Kultur verstärkt einzubeziehen und „Alt-Schluderbach“ aufzuwerten, um vielleicht so die Musikwoche, oder besser noch, die (Musik-)Kultur an sich mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen. Der Schweizer Kulturphilosoph Urs Frauchiger schrieb einmal: „Ich weiß nur eines: Musik ist weder eine Angelegenheit von Festen, noch eine Angelegenheit von Wochen. Musik gehört in den Alltag so gut wie in den Festtag, Musik fordert Jahre und

Jahrzehnte, nicht Wochen.“ Musikwochen also mehr ein kulturelles Anliegen als touristisches Angebot.

Die Eröffnung der Musikwoche fand zum ersten Mal vor dem Komponierhäuschen statt. Mein Wunsch war und ist es, „dass in der Mahler-Musikwoche nicht nur unreflektiert Kunst und Wissenschaft importiert und den Gästen angeboten wird, sondern dass die Mahler-Musikwoche immer mehr zu einem Anliegen der einheimischen Bevölkerung wird.“ Bei der Eröffnung wurde eine Broschüre – verfasst von Inga Hosp – über den zur Zeit Mahlers wirkenden Toblacher Lehrer, Chorleiter, Organist, Kapellmeister und Komponist Sebastian Baur vorgestellt, in der ein interessantes Kapitel Musik-, Kultur- und Fremdenverkehrs-Geschichte Toblachs eingefangen wurde. Beim Gottesdienst wurde die Patroziniums-Messe von Baur aufgeführt. Als „composer in residence“ holte ich den Tiroler Komponisten Werner Pirchner, der mit seinem Film „Der Untergang des Alpenlandes“ und einem Auftritt mit Vienna Brass vor dem Komponierhäuschen eine unvergessene Atmosphäre schuf.

Mahler Jazzliebhaber?

Eine weitere Neuerung in ganz entgegengesetzter Richtung versuchte ich in der Einbeziehung des Jazz in die Mahler-Musik. Dazu lud ich den russischen Jazz-Pianist Leonid Chizhik für ein Konzert ein. „Ich bin davon überzeugt“, schreibt Chizhik, „dass, wenn Gustav Mahler zu der Zeit gelebt hätte, als der Jazz in Europa als Kunstform seine Verbreitung fand, er mit Sicherheit Jazzliebhaber gewesen wäre“. Die Jazz-Richtung sollte im Jahre 1998 mit der Einladung des Uri Caine Ensembles einen absoluten Höhepunkt erreichen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte die Uraufführung von „Zwei Sätzen für Streichquartett“ (1927) von Alexander von Zemlinsky durch das Mandelring Quartett.

Thematische Bindung von Protokoll und Musikprogramm

Mahler und die Natur

Im Mahler-Protokoll von Attila Csampai hat sich 1994 insofern etwas geändert, als Musikprogramm und Theorie eine thematische Annäherung unter dem Generalthema „Mahler und die Natur“ erfahren haben, „...eröffnet es doch ein denkbar weites Feld der Erkundungsmöglichkeiten von Mahlers eigenem Naturbegriff vor dem wirklichen Hintergrund einer real-erlebaren und möglicherweise schon wieder gefährdeten Natur-Idylle.“ (A. Csampai). Mit dem Zürcher Alpen-Philosoph Iso Camartin wurde diese Dialektik einer „Idylle mit doppeltem Boden“ intellektuell auszuleuchten versucht. Weitere Referate hielten Enzo Restagno „Mahler und die Natur – von der Philosophie bis zur Biologie“, Oswald Beaujean „Blümlein blau, verdorre nicht... Anmerkungen zum Naturbegriff in Mahlers Liedschaffen“, Hans-Klaus Jungheinrich „Was mir Gustav Mahler erzählt – Narrative Aspekte in Mahlers Symphonik“ und ein Podiumsgespräch: „Welche Rolle spielt die Natur in Mahlers Werk?“.

Mahlers Popularität

Ein Jahr darauf (1995) wurde im Protokoll-Thema „Mahlers Popularität“ von den „nivellierenden Tendenzen des derzeit alles überschwemmenden Mahler- Rausches“ und von „Toblach als einem magischen Mahler-Ort“ gesprochen, „in dem sich der Kontaktpunkt von dörflicher und weltstädtischer Kultur weiterentwickeln und weiter festigen soll als exklusives Forum für Mahler-Forscher und Mahler-Enthusiasten aus aller Welt.“ (A. Csampai)

In der Führung des Mahler-Komitees hatte sich inzwischen ein Wechsel vollzogen: Der bisherige Präsident Herbert Santer war zurückgetreten und Hansjörg Viertler (damals Geschäftsführer des Tourismusverbandes Hochpustertal und seit Beginn der Musikwoche im Hintergrund Fäden ziehend) ist an seine Stelle getreten.

Inhaltlich bleibt auch die 15. Mahler-Woche „ein Balanceakt zwischen den Ansprüchen und Möglichkeiten eines entlegenen Ortes, vor dem gewaltigen Hintergrund der Mahlerschen

Schöpfungen ein gewisses Maß an kultureller Selbstreflexion zu betreiben.“ (Attila Csampa). Der bedeutende Südtiroler Maler Robert Scherer stellte seine Bilder „Hommage an Gustav Mahler“ aus. Markus Köhler sang das „Reisebuch aus den Österreichischen Alpen“ von Ernst Krenek und von Werner Pirchner und Francesco Brazzo wurden Klaviertrios aufgeführt (Wiener Klaviertrio). Bearbeitungen und Improvisationen prägten das weitere Musikprogramm: das Pannonische Blasorchester spielte die Sinfonie Nr. 1 in D-Dur von Gustav Mahler in der Bearbeitung für Blasorchester von Désiré Dondeyne, frühe Klavier-Lieder von Mahler erklangen in der Transkription für Kammerorchester von Luciano Berio ebenso wie die Sinfonie Nr. 4 von Robert Schumann in der Bearbeitung von Gustav Mahler (Dagmar Peckova, Haydn Orchester, Leitung Christoph Eberle). Improvisationen über Themen aus Werken Mahlers bildeten den Inhalt eines Orgelkonzertes mit Jan Raas.

Mahler und der Film

Als Folgethema zu „Mahlers Popularität“ stand 1996 ein ganz neues, bislang unerforschtes Mahler-Thema im Mittelpunkt: „Mahler und der Film“. Bilderreichtum, Anschaulichkeit, filmähnliche Dramaturgie, Naturnähe, Rückblende, atmosphärische Spannung: Diese Wesensmerkmale der Mahlerschen Ästhetik sind ein guter Nährboden für Film-Musik. Hat Mahler die Hollywood-Komponisten direkt beeinflusst oder nicht? Es referierten Berndt Heller zu „Gustav Mahlers Musik im Film“, Ennio Simeon zu „Mahlers Rezeption im Kinofilm“ und Matthias Keller „Mahlers Tod in Hollywood“. Unter dem Titel „Bruckner, Mahler und Strauss im Kino“ führte das Ensemble 13 Bearbeitungen für Salonorchester aus den 20er Jahren auf.

Bearbeitungen Mahler'scher Werke für reduziertes Symphonieorchester von Hans Stadlmair, Erwin Stein und Benjamin Britten standen auf dem Programm des Haydn Orchesters.

Öffnung durch neue Projekte „Meine Musik ist Naturlaut“

1996 begann eine bis heute dauernde Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Künstlerbund, die zu verschiedenen Projekten einheimischer Kultur führte. Im Jahre 1996 war es das Projekt „Metamusik - Stücke zur Musik“, bei dem kurze Klavierstücke von 17 Tiroler Komponisten uraufgeführt wurden. In einem Gespräch und in einem kurzen Klavierstück äußerten sie ihre ästhetischen Anschauungen (Peter Paul Kainrath, Klavier, Andreas Pfeifer, Moderation). 1997 wurde ein Fest „Traumsommernacht“ zu Ehren des in Bozen geborenen und in München wirkenden Ludwig Thuille veranstaltet.

Der amerikanisch-kubanische Komponist George Lopez hatte 1997 im Auftrag der Mahler-Musikwoche ein Werk mit dem Titel „Traumzeit und Traumdeutung, Sinfonische Aktion für Instrumentalisten im Bergraum op. 11“ geschaffen, das für das Natur-Amphitheater um die Zsygmondy-Hütte (Sextner Dolomiten) gedacht war und dort vom Tiroler Ensemble für Neue Musik uraufgeführt wurde. „Auf den Spuren der Traumpfade von Bruce Chatwin“, sagt Lopez, „halte ich einige Orte geradezu dafür geschaffen, um eine innere Stimme zum Leben zu erwecken“. Ein Wanderer, der zufällig die Musik hörte, sagte: „Mir kam vor, wie wenn die Berge geredet hätten.“ Eine unbewusste, treffende Aussage, die auch die Verbindung zur Musik Mahlers beinhaltet: „Meine Musik ist immer und überall Naturlaut.“

Die Musikwoche 1998 bleibt mit dem suggestiven Nachtkonzert von Uri Caine im Komponierhäuschen in Alt-Schluderbach und mit dem Konzert des Jazz Ensembles Uri Caine in bester Erinnerung.

Das Konzert wurde als Doppel-CD mit dem Titel „Gustav Mahler in Toblach“ bei Winter&Winter herausgegeben und von der internationalen Presse hoch gelobt.

Das Mahler-Protokoll 1997 hatte sich mit dem Thema „Mahler und Schubert“ beschäftigt: „Winterreisen eines fahrenden Gesellen - Naturbeziehungen und Weltflucht in den Liedern

Mahlers und Schuberts“ (Ulrich Schreiber), „Über die Beziehungen zwischen Schuberts und Mahlers Instrumentalmusik“ (Paolo Petazzi) und ein Podiumsgespräch zum Thema „An den Grenzen eines dunklen Jahrhunderts: Schubert und Mahler“ waren die Veranstaltungen. Ein Liederabend mit der Altistin Birgit Remmert rundete dieses Thema ab. Einen würdigen Abschluss fand diese Musikwoche mit dem Referat „Das Lied von der Erde – im Spiegel seiner Interpreten“ von Volkmar Fischer und mit der Aufführung des Werkes in der Bearbeitung für Kammerorchester von Arnold Schönberg und Reiner Riehn durch die Streicherakademie Bozen und die Solisten Birgit Remmert und Andras Molnar (Leitung: Zolt Nagy).

Im neuen Konzertsaal

Ende der 90er Jahre wurde mit dem Umbau des ehemaligen k.u.k. Grand Hotels und dem Neubau eines darin integrierten Konzertsales begonnen. Noch ganz Baustelle, aber mit dem benutzbaren neuen „Gustav Mahler Saal“, in einer nostalgischen Jahrhundertwende- und zugleich Aufbruch-Stimmung, eröffneten wir 1999 die 19. Musikwoche in dem neuen Ambiente. Beim Eröffnungskonzert mit dem Wiener Jeunesse Orchester unter der Leitung von Herbert Böck (1. Sinfonie von Mahler) schlug die Stunde der Wahrheit für die akustische Qualität des Musiksaales mit einem Podium für über 100 Musiker und einem Zuhörerraum mit 450 Sitzplätzen. Die akustische Qualität fand allgemeine Zustimmung. Selbst die Fortissimo-Stellen klingen in dem verhältnismäßig kleinen Zuhörerraum durchsichtig und nicht verzerrt.

Ein spannendes Erlebnis war der neuerliche Auftritt des Uri Caine Jazz Ensembles, diesmal mit der „Dichterliebe“ von Robert Schumann und verschiedenen Liedern von Gustav Mahler. Zur Einweihung des neuen Konzertsales gab es zwei Uraufführungen. Die beiden Tiroler Komponisten Werner Pirchner und Hubert Stuppner erhielten vom Südtiroler Künstlerbund und dem Mahler-Komitee Toblach je einen Kompositionsauftrag: so entstanden Pirchners „Aus meinen Komponierhäuschen...“, PW 95, und Stuppners „Klezmer-Tänze“.

Mit der „Serenade für Tenor, Horn und Streicher“ von Benjamin Britten und der „Verklärten Nacht“ von Arnold Schönberg (Streicherakademie Bozen, Leitung Frieder Bernius) klang diese Musikwoche aus, die durch das neue Ambiente eine musikalische Aufbruchstimmung erzeugte. Im Mahler-Protokoll hingegen stand der Begriff des „Fin-de-Siècle“ im Vordergrund.

„So war es naheliegend, dass wir in diesem Jahr in Erwartung der nächsten Jahrhundert- und Jahrtausendwende den schon wieder aktuellen Begriff des Fin-de-Siècle, einer unsicheren Endzeit, mit dem ähnlich zerrissenen kulturellen Klima von Mahlers Jahrhundertwende vergleichen und reflektieren.“ (A. Csampai). Kein anderer als der renommierte Schweizer Literaturwissenschaftler und Kulturphilosoph Iso Camartin schien für diese besondere Aufgabe geeigneter, zumal er auch einer der besten Kenner der Alpenregion und ihrer vielfältigen kulturellen Traditionen ist.

Eine visuell-sinnliche, bildhafte Kombination von Endzeitthematik und den konkreten musikalischen Botschaften Gustav Mahlers versuchte auch Adrian Marthalers Film über Mahlers sechste Symphonie, der zum erstenmal in Italien gezeigt wurde.

Ausdehnung der Mahlerwoche und neue Publikumsschichten

Das Interesse an den Gustav Mahler Musikwochen wächst, das Publikum nimmt zu, die Struktur des Bildungszentrums Grand Hotel mit Konzertsaal, Seminarräumen, Musikschule, Jugendherberge und Park bietet neue Möglichkeiten. Das Jahr 2000 brachte als Neuerung die Ausdehnung der Mahlerwoche auf etwa vier Wochen (8. Juli – 5. August). Ab dieser Zeit wurde auch der „neue alte“ Name Musikwochen (in der Mehrzahl) verwendet. Der neue Konzertsaal soll für längere Zeit mit hochwertigen Veranstaltungen genutzt werden. Es entwickelt sich nun allmählich ein vielschichtiges Festival, das den Kulturinteressen einer breiteren Publikumsschicht

entgegen kommt. Die Aufführung von Werken Mahlers sowie die Vorträge und der Schallplattenpreis bilden die intensive Mahlerwoche und somit den Kern der Musikwochen.

Von 2000 bis 2004 konnte das ***Mahler Chamber Orchestra als Orchester in residence*** gewonnen werden, dessen Konzerte mit den Dirigenten Daniel Harding, Marc Minkowski und Alan Gilbert zu den absoluten Glanzlichtern dieser Jahre gehörten. Auf dem Programm standen u. a. die „Kindertotenlieder“ und „Das Lied von der Erde“ (in vergrößerter Schönberg-Riehn-Besetzung) sowie die Kammer-sinfonie Nr. 1 op. 9 von Arnold Schönberg.

Bei den Musikwochen 2000 wurden die Symphonie Nr. 7 (Orchester La Fenice unter der Leitung von Eliahu Inbal) und die Symphonie Nr. 5 von Gustav Mahler (Staatskapelle Weimar, Dirigent George Alexander Albrecht) aufgeführt. Herausragend waren auch der Liederabend mit dem Bariton Dietrich Henschel und dem Pianisten Helmut Deutsch (Lieder von Schubert, Mahler und Pfitzner), die „Musikalischen Inspirationen von Franz Schubert, Gustav Mahler ...und anderen Trauermärschen“ der Tiroler Musicbanda Franui und die „Klang-Mahlereien“ des Schweizer Geigenvirtuosen Paul Giger.

Veranstaltet durch den Südtiroler Künstlerbund begleitete eine Ausstellung unter dem Motto „Maler hören Mahler“ die Musikwochen.

Das Mahler-Protokoll 2000 widmete sich dem Thema „Mahlers Abschied von der Welt“ mit Referaten von Constantin Floros („Mahlers Abschied von der Welt“), Christoph Schläuren („Mahlers Liebestod – Zur Deutung von Mahlers Zehnter Sinfonie“) und Jonathan Carr („Mahler zwischen Toblach und Manhattan – Legenden um Mahlers New Yorker Jahre“). Das Toblacher Mahler-Protokoll 2001 hingegen stand unter dem Motto „Aufbruch mit Mahler ins neue Jahrhundert“.

Die Einstudierung in Toblach und die Aufführung der 9. Symphonie von Mahler mit dem deutschen Bundesjugendorchester unter der Leitung von Roberto Paternostro gehört zu den Glanzpunkten der bisherigen Mahler-Musikwochen. Ein Kapitel, das noch gründlicher erforscht werden sollte, wurde 2001 mit dem Referat „Mahlerspuren in der sowjetischen Musik: am Beispiel von Dimitri Schostakowitsch und Alfred Schnittke“ von Dorothea Redepenning aufgeschlagen, musikalisch ergänzt mit dem Konzert des Trios Bamberg (Trios von Schostakowitsch und Schnittke) und dem Russian State Symphony Orchestra unter dem Dirigenten Dmitry Yablonsky (Symphonie Nr. 6 von Mahler). Erwähnt seien noch die Aufführung des Streichquartetts „Eine Mahler-Soirée“ von Hubert Stuppner und der Auftritt der Streicherakademie Bozen mit dem Bariton Christian Gerhaher unter der Leitung von Frieder Bernius (Werke von Richard Strauss und Gustav Mahler).

Höhepunkte der Musikwochen 2001 wurden bei Real-Sound auf einer Doppel-CD-Packung dokumentiert, eine neue Initiative, die in den folgenden Jahren eine Fortsetzung finden sollte.

Kulturinitiativen außerhalb von Toblach

„...der Inbegriff aller Wonnen“

Nach der zeitlichen Ausdehnung im Jahre 2000 entschieden wir uns 2002, die Musikwochen auch räumlich auszuweiten, sodass man nun von einem freien Oberpustertaler Kultursommer sprechen kann, bei dem die Mahlerwochen Ausstrahlung und Anziehung für verschiedenste Kulturinitiativen – auch außerhalb von Toblach – ausüben können. „Kultur erleben“, aber noch mehr „selber Kultur gestalten“ ist die Devise, die aus den umliegenden Ortschaften zu hören ist, inzwischen aus Niederdorf, Sillian und Innichen, in den nächsten beiden Jahren kommen Cortina d'Ampezzo und Welsberg hinzu.

In ***Niederdorf*** arbeitete der Verein „Kulturzeichen Niederdorf“ schon mehrere Jahre mit den

Mahler-Musikwochen zusammen. In der suggestiven Atmosphäre der Kirche St. Magdalena im Moos (ohne Strom) mit der neu restaurierten Köck-Orgel aus dem Jahre 1693 traten inzwischen Künstler und Ensembles auf wie La Reverdie, Babette Haag (Marimba), Luca Scandali (Orgel) mit einer CD-Produktion des ORF, Giorgio Fava (Violine), Wiener Glasharmonika Duo, Frank Bungarten (Gitarre), Accentus Austria, Ensemble savâdi und einheimische Künstler wie Leonhard Tutzer (Cembalo und Orgel), Peter Waldner, (Orgel) und die Spielgemeinschaft Niederdorf mit Ausschnitten aus „Die 7 Todsünden“ von Franz Kranebitter.

Während Gustav Mahler die Sommermonate in den Jahren 1908 bis 1910 in Toblach verbrachte, war der junge Richard Strauss mit Familie Gast im benachbarten **Sillian in Osttirol**. Gemeinsam mit dem Vater, der zu seiner Zeit ein bedeutender Hornvirtuose war, unternahm er Bergtouren. Seine jüngere Schwester Johanna berichtet in ihren Erinnerungen: „Sillian war für uns der Inbegriff aller Wonnen.“ Ein kleines Strauss-Festival ist nun dort entstanden, bei dem besonders die Konzerte auf der Burg (Ruine) Heinfels zu einem beliebten Treff der Mahler- und Strauss-Freunde geworden sind. Der Bariton Thomas E. Bauer mit der Pianistin Uta Hielscher sowie ein Referat von Jürgen May (Richard-Strauss-Institut Garmisch Partenkirchen) haben die „Richard-Strauss-Musiktage“ 2002 auf der Burg Heinfels (bis dahin nicht zugänglich) eröffnet.

Die wunderbare romanische Stiftskirche in **Innichen** eignet sich vorzüglich für den A-cappella-Gesang vergangener Jahrhunderte. Dort traten auf: die Vokalsolisten Ratisbona mit „Die Klage der Vokalpolyphonie des 15./16.Jahrhunderts“ (CD-Produktion des ORF), das Vokalensemble Sette Voci unter der Leitung von Peter Kooij mit „Le lagrime di San Pietro“ und die St. Florianer Sängerknaben und das Keppler Consort unter der Leitung von Gunar Letzbor mit Messen von Romanus Weichlein. Auf der restaurierten Andreas Butz-Orgel (1628/29) spielten Michael Kapsner und Brett Lighton.

Die Dichter Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal verbrachten 1907 gemeinsam ihre Sommerfrische im Badhotel Waldbrunn in **Welsberg**. Das Kuratorium Schloß Welsperg veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Mahler-Musikwochen seit 2004 auf dem Schloss Literarisch-Musikalisches (Lesung von Sebastian Baur)

Cortina d’Ampezzo stand und steht immer noch in enger Beziehung mit Tirol. Bis 1964 gehörte Cortina zum Bistum Brixen. Erste Gedanken zu seiner Tondichtung „Also sprach Zarathustra“ notierte Richard Strauss am 9. Juli 1895 während eines Urlaubs in Cortina d’Ampezzo in seinem Schreibkalender: „Neue Tondichtung überdacht: Schauen – Anbeten, Erleben – Zweifeln“. Mit einem Orgelkonzert (Brett Lighton) und einem nostalgischen J.-Strauß-Konzert (Damensalonorchester La Valse) hat 2003 die Zusammenarbeit mit Cortina d’Ampezzo begonnen.

Auch hat sich eine Zusammenarbeit mit **Klagenfurt** angebahnt, die durch die beiden Mahlergedenkstätten von Alt-Schluderbach und Maiernigg sowie den seit 1995 existierenden Mahler-Kompositionspreis Klagenfurt sinnvoll ist.

Der neue Konzertsaal, die Einbeziehung der einheimischen Kultur sowie die zeitliche und geographische Erweiterung haben den Gustav Mahler Musikwochen jene Sesshaftigkeit gegeben, auf die wir in Zukunft bauen können.

Immer größere Vielfalt

Bei den Veranstaltungen in Toblach wagte man sich 2002 mit etwa 160 Ausführenden an die Aufführung der zweiten Symphonie „Auferstehungs-Symphonie“ (Philharmonisches Staatsorchester Halle, Beethovenchor Ludwigshafen, Claudia Rohrbach, Sopran, Yvonne Naef, Alt, Dirigent Daniel Beyer). Diese war auch das Thema des Mahler-Protokolls mit Referaten von Michael Stegemann („Denn vor Gott ist keiner gerecht... - Mahlers Auferstehungssymphonie und

ihre Interpreten“) und Peter Gülke („Von der Arbeit eines Totalmusikers - Mahlers Weg von der *Totenfeier* zur zweiten Symphonie“).

Im Kulturzentrum Grand Hotel fand die Ausstellung des Richard-Strauss-Instituts Garmisch-Partenkirchen (in Zusammenarbeit mit der Internationalen Gustav-Mahler-Gesellschaft) zum Thema „Richard Strauss und Gustav Mahler- Gegenpole der neuen Magnetachse“ statt. In diesem Zeichen der Gegenpole standen das Konzert des Grazer Sinfonischen Orchesters (Leitung Israel Yinon) mit der Aufführung Richard Strauss` „Don Juan“ und Gustav Mahlers Symphonie Nr. 1 sowie der Vortrag von Christian Wolf (Strauss Institut Garmisch-Partenkirchen) „Weltenweit entfernt - Richard Strauss und Gustav Mahler?“.

Ein Leckerbissen für Liebhaber war der immerhin fünf Stunden dauernde Film von Paulus Manker „Alma -A Show Biz ans Ende“. Unter dem Titel „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ sang der Bariton Thomas E. Bauer, begleitet von Uta Hielscher, Lieder von Gustav Mahler, Robert Schumann und Wolfgang Rihm. Weitere Konzerte waren gewidmet: der Uraufführung des Werkes „Tyromanie“ des Nordtiroler Komponisten Gunter Schneider, dem Klavierkonzert von Florian Uhlig über das Thema „Venezia“, Aufführungen mit dem New Helsinki Quartet und dem Trio di Torino, Bläserklängen mit Werken aus der Umgebung von Mahler mit der Militärmusik Kärnten unter Sigismund Seidl und dem BRass Ensemble München; schließlich spielte das bekannte Mahler Chamber Orchestra unter der Leitung von Daniel Harding (mit der berühmten Geigerin Viktoria Mullova) Werke von Richard Wagner, Felix Mendelssohn und die Sinfonie Nr. 6 von Ludwig van Beethoven.

Nachdem in den letzten Jahren – bedingt durch den neuen Konzertsaal - das Augenmerk verstärkt auf den Musikteil der Mahlerwochen gelegt wurde, soll in Zukunft der Wissenschaft wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die früheren Kontakte mit der **Internationalen Gustav Mahlergesellschaft** wurden wieder aufgenommen und im Jahre 2004 mit den Toblacher Mahler-Gesprächen eine neue Initiative gestartet. Der Vizepräsident der Gesellschaft, Erich Wolfgang Partsch, hatte sich schon 2003 in einem Vortrag mit den Mahler-Spuren in der Avantgarde beschäftigt, und erstmals wurde damals in Toblach mit dem Vortrag von Uwe Harten (Hans Rott-Gesellschaft, Wien) das Augenmerk auf Mahlers Studienkollegen Hans Rott gelegt, von welchem Gustav Mahler sagte: „Er ist mir in meinem Innersten so verwandt, dass er und ich mir wie zwei Früchte von demselben Baum erscheinen“. Das Mandelring Quartett führte Rotts einziges Streichquartett auf. Ein Referat von Cornelis van Zwol hatte „100 Jahre Mahler-Tradition in Holland“ zum Thema.

Im Musikprogramm des Jahres 2003 nahm die zeitgenössische Musik einen bedeutenden Raum ein: Das Österreichische Ensemble für Neue Musik unter der Leitung von Herbert Grassl führte in zwei Konzerten neben Werken von Gustav Mahler, Ferruccio Busoni, Maurice Kagel, Alberto Caprioli und Reinhard Febel die zum Motto „Reisen“ komponierten Auftragswerke des Südtiroler Künstlerbundes auf (Günther Andergassen, Bruno Strobl, Franz Schreyer, Hossam Mahmoud, Albert Mayr, Daniel Oberegger). Die Jazzband Nouvelle Cuisine gastierte unter der Leitung von Christoph Cech mit den Siegerstücken des Gustav Mahler Kompositionspreises Klagenfurt, das Ensemble Ricerca hatte neben dem Oktett von Schubert „Eine keltische Serenade“ von Kurt Schwertsik auf dem Programm und die Streicherakademie Bozen (Leitung Frieder Bernius, Ulrike Anima Mathe, Violine) spielte das „Concerto funebre“ von Karl Amadeus Hartmann.

Am Anfang und am Ende der 23. Musikwochen standen die Symphonien Gustav Mahlers: das Staatsorchester Kassel (Leitung Roberto Paternostro) mit der 4. Symphonie und das Vorarlberger Symphonieorchester gemeinsam mit dem Haydn Orchester (Leitung Christoph Eberle) mit der 3. Symphonie. Passend zu diesen Symphonien referierte beim Mahler-Protokoll Attila Csampai über „Der Mahler-Skeptiker Fritz Reiner und Mahlers ‚himmlische‘ Sinfonie“ und Günter Schnitzler über „Vertonung als Interpretation – zu Mahlers Wunderhorn-Liedern“. In diesem Jahr wurde im Rahmen des Mahler-Protokolls die Reihe „Große Mahler-Dirigenten“ eröffnet; den Anfang

machte Joel Lazar mit einem Vortrag über den Mahler-Visionär Jascha Horenstein. Zur Eröffnung der Musikwochen sprach der Kulturphilosoph und ehemalige Bürgermeister von Venedig Massimo Cacciari über die brüchige und revolutionäre Kultur der Jahrhundertwende in Wien und verglich die damalige Zeit mit unserer Jahrhundertwende.

Der 2003 begonnene Kontakt mit der Internationalen Gustav Mahler Gesellschaft wurde 2004 intensiviert und die ***Toblacher Mahler-Gespräche*** wurden ins Leben gerufen, die zur Diskussion herausfordern und in den Mahler-Berichten der Gesellschaft veröffentlicht werden sollten. In der ersten Ausgabe befasste man sich in vier Referaten (Erich Wolfgang Partsch, Margarete Wagner, Hartmut Krones und Peter Revers) mit der Textbearbeitung und Musiksprache des „Liedes von der Erde“. Das in Toblach entstandene Werk war auch Gegenstand von Ausstellungen und Konzerten: eine von der Gustav Mahler Gesellschaft bereitgestellte Dokumentation und eine Ausstellung von Bildern zum Werk von Erich Stecher aus dem Vinschgau. Die Aufführung des „Liedes von der Erde“ durch das Mahler Chamber Orchestra mit dem Dirigenten Daniel Harding und den Solisten Anna Larsson und Kim Begley bildete den Schluss- und Höhepunkt der Musikwochen 2004 und knüpft an die Uraufführung der Schönberg/Riehn-Fassung von 1983 im Trenkerhof in Toblach an.

Das von Attila Csampai geleitete, der Mahler-Forschung und Interpretation gewidmete Mahler-Protokoll mit der Vergabe des Schallplattenpreises „Toblacher Komponierhäuschen“ nahm auch 2004 einen wichtigen Raum ein. Jens Malte Fischer, der Verfasser der von der Kritik gefeierten Mahler-Biographie, befasste sich mit Mahlers letzter Lebensphase. Dietmar Holland ging in einem Vortrag der musikalischen Beziehung zwischen Mahler und dessen Lehrer Anton Bruckner nach. Die Reihe Grosse Mahler-Dirigenten wurde mit Claudio Abbado fortgesetzt (Paolo Petazzi). Bei der Eröffnung der Musikwochen sprach der Intendant der Salzburger Festspiele, Peter Ruzicka, über „Gedanken zur heutigen Mahler-Rezeption“.

Um die Musik Gustav Mahlers ging es in zwei weiteren Konzerten: Das Zagreber Philharmonic Orchestra brachte Mahlers 5. Symphonie zur Aufführung; im Eröffnungskonzert mit dem Wiener Jeunesse-Orchester waren neben Anton Bruckners 7. Symphonie und Hans Rotts „Pastoralem Vorspiel“ die „Rückert- Lieder“ zu hören, gesungen von Thomas E. Bauer.

Daneben und über Mahler hinausgehend setzte sich die inhaltliche und räumliche Ausweitung der Musikwochen fort. Anspruchsvolle Kammermusik von Beethoven bis Kurtág hatte das Leipziger Streichquartett auf dem Programm, Erwin Steinhauer gestaltete einen wienerischen literarischen Abend zur Musik von Werner Pirchner (Vienna Brass). Das Europa Ensemble aus London brachte unbekanntes Klavierquintett von Julius Röntgen aus Leipzig und Erik Gustaf Furuholm aus Finnland zum Erklingen. Die Schiene „Mahler und Jazz“ wurde mit dem bekannten italienischen Jazz-Klarinettenisten Gianluca Trovesi zusammen mit Gianni Coscia, Akkordeon, und Fulvio Maras, Schlagwerk, fortgesetzt. Im Konzert mit dem Titel „Gustav Mahler: Freunde und Zeitgenossen“ (Bariton, Klavier und Hornquartett) kamen Werke u. a. von Bruno Walter, Hans Rott, Alphons Diepenbrock und Alexander Zemlinsky zur Aufführung. Chormusik auf höchstem Niveau bot der „Kamer...“-Chor aus Riga in der Pfarrkirche von Toblach.

Die ***Einbindung der musikalischen Jugend*** in die Mahlerwochen ist für mich ein besonderes Anliegen: 2004 mit dem „Forum Junger Künstler“ und mit dem Projekt (mit Meisterkursen) „PuschtraWind, Jugendblasorchester der Mahler-Musikwochen“, das in Zusammenarbeit mit dem Verband Südtiroler Musikkapellen/Bezirk Bruneck und dem Tiroler Blasmusikverband/Osttiroler Musikbezirke zustande kam und von Michael Luig geleitet wurde.

25 Jahre Gustav Mahler Musikwochen

Im Jahre 2005 können die Gustav Mahler Musikwoche(n) auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Start im Jahre 1981 war sozusagen ein Start aus dem Nichts. In eine aktive, jedoch ruhige Dorfkultur wurde ein intensives, internationales Festival ohne diesbezügliche

Tradition und ohne entsprechende Struktur hineinprojiziert, das mit vielen Widerständen zu kämpfen hatte, aber schließlich allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Die musikalischen Höhepunkte des Jubiläumjahres: die Toblacher Mahler-Trilogie wird von zwei Orchestern aufgeführt: „Das Lied von der Erde“ und das Adagio der 10. Symphonie vom Danubia Symphony Orchestra unter Domonkos Héja sowie die Symphonie Nr. 9 vom Radio Sinfonie Orchester Ljubljana mit dem Dirigenten En Shao. Nach einer längeren Probephase in Toblach spielt zu Beginn des Festivals das Bundesjugendorchester unter der Leitung von Gerd Albrecht „Approaching Mahler“ (Fanfare for Toblach) von Bernd Franke (Uraufführung), die Sinfonie Nr. 1 „Versuch eines Requiems“ von Karl Amadeus Hartmann (Kornelia Kallisch, Alt) und die Symphonie Nr. 1 von Gustav Mahler.

Der Schweizer Kulturkritiker Urs Frauchiger hält bei der Eröffnung des Festivals einen Vortrag über die Probleme der Wahrnehmungs- und Differenzierungsfähigkeit in der heutigen Zeit („Die Anschauungskraft des Einzelnen“).

Das Kult-Ensemble Kronos Quartett ist mit einem neuen Mahler-Projekt (europäische Erstaufführung) in Toblach zu hören. Die eigens dafür geschriebenen Mahler-Arrangements stammen von Hubert Stuppner und Stephen Prutsman. Der junge argentinische Tenor Iván Paley und die junge deutsche Sopranistin Diana Damrau – begleitet am Klavier von Stephan Matthias Lademann – singen sämtliche 24 „Wunderhorn“-Lieder Mahlers. „Ein Deutsches Requiem“ von Johannes Brahms mit Dana Leslie Glaser, Sopran, Michael Kupfer, Bariton, dem Collegium Musicum Bruneck (Leitung: Hubert Hopfgartner) und dem Haydn Orchester von Bozen und Trient unter dem Dirigenten Ola Rudner.

Das Toblacher Mahler-Protokoll und der Internationale Schallplattenpreis „Toblacher Komponierhäuschen“ feiern 2005 ihr 15-jähriges Bestehen. Das Protokoll beinhaltet Vorträge von Gilbert Kaplan („The Inner World of Gustav Mahler“), Günter Schnitzler („Die Spuren von Mahlers Liedschaffen in seinen Symphonien“) Lothar Brandt (Reihe: Große Mahler-Dirigenten „Bruno Walter – Mahlers Vollstrecker?“) und Franz Willnauer („Warum hast Du mich blind gemacht?“ – Gustav Mahlers Beziehung zu Anna von Mildenburg im Spiegel seiner Briefe“). Beim Schallplattenpreis „Toblacher Komponierhäuschen“ wird eine internationale Jury die prämierten Aufnahmen bekannt geben.

Die „Toblacher Mahler-Gespräche“ – in Zusammenarbeit mit der Internationalen Gustav Mahler Gesellschaft - sind ganz dem Thema „Mahler in Toblach“ gewidmet. Nina Schröder referiert über „Kultur im Pustertal um 1900“, Erich Wolfgang Partsch über „Mahler und Toblach“, Hubert Stuppner über „'Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus...'. Mahlers 'Winterreise' in den Toblacher Sommern“ und Jörg Rothkamm über „Zu den Aufführungsfassungen von Mahlers X. Symphonie“. In Zusammenarbeit mit der Gustav-Mahler-Gesellschaft und der Gemeinde Toblach wird zum Thema „Mahler in Toblach“ eine bleibende Ausstellung entstehen und ein Buch erscheinen.

Zahlreich sind die Veranstaltungen, die in den umliegenden Ortschaften stattfinden: in Niederdorf mit Martina Degen, Gambe, und Lutz Kirchhof, Laute, und mit dem Ensemble Divinas; in Sillian-Osttirol mit Ulrike H. Anton, Querflöte, Russel Ryan, Klavier, mit den polnischen Kammersängern Affabre Concinui und dem EurAmerican-Ensemble; in Innichen mit den Vokalsolisten Ratisbona und Lorenzo Ghielmi, Orgel; in Cortina mit Affabre Concinui; auf Schloss Welsperg liest Vera Lippisch Rainer Maria Rilke und Karl Huber spielt Akkordeon.

Ausblick

Die kulturellen Aktivitäten, die in den letzten Jahren um die Mahlerwochen herum entstanden sind, beleben nachhaltig die Musikwochen und verankern sie stärker im Bewusstsein der Bevölkerung. Die internationale Verankerung der Musikwochen jedoch liegt in der musikalischen, wissenschaftlichen und kritischen Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk Mahlers: im Mahler-Protokoll, dem Schallplattenpreis, in den kürzlich ins Leben gerufenen

Toblacher Mahler-Gesprächen und in den auf Mahler und seine Zeit bezogenen Konzerten und kompositorischen Folgen.

Vorläufig sind die Weichen des Festivals so gestellt. Die Zukunft wird zeigen, ob Toblach mit „seinem“ Mahler prunken will und ihn vordergründig vermarkten will oder den immer noch vom Mythos umhüllten, berühmten, visionären Feriengast von Alt-Schluderbach respektvoll in Ehren halten wird. Eine vernünftige Mischung aus beiden wird wohl der richtige Weg sein.